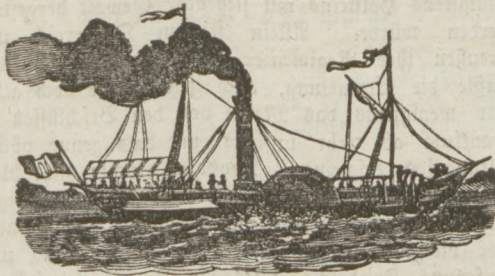


Danziger Dampfboot.

N^o. 232.

Dienstag, den 4. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

33ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Ulgen & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Montag 3. October.

Die heute hier eingetroffene „Aarhuser Amtszeitung“ meldet, daß der Artillerie-Major Kauffmann aus Kopenhagen in Aarhus eingetroffen ist. Man nimmt allgemein an, daß Major Kauffmann mit General v. Falkenstein, welcher in den nächsten Tagen erwartet wird, in Unterhandlung treten will.

Wien, Montag 3. October.

Die „Neue freie Presse“ meldet: In der vorgestrigen Sitzung der Friedenskonferenz wurde das Projekt, den die Liquidation betreffenden Theil durch einen Schiedsrichterspruch entscheiden zu lassen, von den deutschen Mächten für unannehmbar erklärt und zugleich den Dänen eine Art von Ultimatum gestellt, sich in Bezug auf die Liquidationsangelegenheit auszusprechen. Die dänischen Bevollmächtigten haben ihre Regierung davon in Kenntniß gesetzt und wird die Entscheidung darüber heute erwartet, nach deren Eintreffen sofort eine Sitzung stattfinden wird.

Die „Oesterreichische Constitutionelle Zeitung“ tementirt die Annahme der von dem Index curiae Grafen Andrássy gegebenen Demission.

Da die dänische Regierung sich weigert, auf eine Theilung der Altiva des Gesamtstaats mit den Herzogthümern einzugehen, so ist auf der Konferenz eine Verhandlung über die Feststellung eines Pauschquantums aufgenommen.

Paris, Montag 3. October.

Der heutige „Moniteur“ publicirt eine Depesche des Ministers Drouyn de Lhuys an den Grafen Sartiges vom 12. September, worin es heißt, die Occupation Roms sei stets als ein anormales Provisorium angesehen worden. Die Depesche setzt nun weiter die Gründe auseinander, welche der französischen Regierung die Räumung Roms wünschenswerth erscheinen lassen. Die Occupation constituire einen Akt der Intervention, der mit einem der Fundamentalprinzipien unseres öffentlichen Rechts im Widerspruche stehe und dessen Rechtfertigung uns um so schwerer falle, als unser Zweck bei der Unterstützung Piemonts die Befreiung Italiens von jeder auswärtigen Intervention war. Die Depesche erinnert an den Zwiespalt und die beständigen Conflicte zwischen den römischen Behörden und den französischen Generalen; zwei Regierungen können nicht neben einander bestehen. Unsere Prinzipien und unser Gewissen nöthigen uns nur zu oft zu Rathschlägen, welche die römische Regierung ablehnen zu müssen glaubt. So entziehen wir uns nur schwer einer politischen Verantwortlichkeit für Maßregeln, die wir nicht gebilligt haben würden. Die Depesche constatirt ferner die günstige Veränderung, welche in Italien vollzogen ist. Der italienischen Regierung sei es nunmehr gelungen, die gegen Rom gerichtete Verbindung aufzulösen; sie habe aufgehört, ein Programm an die Spitze zu stellen, welches bebingungslos Rom als Hauptstadt verlangt; sie habe sich entschlossen, die Hauptstadt nach einem andern Orte zu verlegen. Diese Eventualität würde es gestatten, nach Festsetzung von Stipulationen zum Schutze des heiligen Stuhles den Termin für die Räumung Roms festzusetzen. Der Papst müsse den Augenblick herbeiwünschen, wo der Schutz unserer Waffen zu seiner Sicherheit nicht mehr nöthig sein und er in die Lage eines normalen Gouvernements werde zurückkehren können.

Wie man in gut unterrichteten Kreisen versichert, wird die zur Räumung Roms gestellte Frist erst

mit dem Tage beginnen, wo die Hauptstadt des Königreichs Italien von Turin nach Florenz verlegt worden.

Den heutigen Abendblättern zufolge wird der Prinz Humbert erst am Mittwoch Paris verlassen.

Kopenhagen, Montag 3. October.

Der Reichsrath hat heute seine Sitzungen wieder aufgenommen. Die ersten Verhandlungsgegenstände werden die Finanzen, die Jury und die Criminalgerichtsbarkeit betreffende Gesetze sein.

Gent, Montag 3. October.

Graf Ludwig Joseph Delebecque, Bischof von Gent, ist in einem Alter von 65 Jahren heute plötzlich gestorben.

Unser Communalleben.

II.

L. Der gewaltige Athemzug, welcher unsere Zeit bewegt, ist das Streben nach freier Selbstbestimmung des Menschen. Dies Streben äußert sich in den verschiedensten Erscheinungen, aber bei aller äußeren Verschiedenheit ist es im Grunde, in seinem innersten Wesen immer dasselbe. Das ursprünglichste Gefühl des Menschen fordert es, daß er zunächst Herr seiner selbst und nicht der Sklave eines Andern sei. Der blinde Gehorsam wird als etwas der menschlichen Natur Unwürdiges anerkannt; wohl verstanden: nur der blinde, welcher den Menschen zu einer Maschine macht und ihn zu einem bloßen Werkzeug erniedrigt. Das aus der Vernunft entsprungene Gesetz, welches ein Hüter der öffentlichen Wohlfahrt ist, bleibt als ein Heiligthum stehen. Jeder sittliche Mensch, in welchem die Kraft des Denkens zur Wirksamkeit gelangt, macht es aus freier Wahl zu seinem eigenen Willen und erhebt sich dadurch, seine blinde Sucht und Begierde, wie den verderblichen Egoismus bekämpfend, in den lichteren Regionen seines Daseins, macht sich zum Mitglied eines höheren Ganzen, dessen Pulsschlag und harmonisches Leben dann in ihm selber treibende Kräfte werden. — Es ist dies aber nicht anders möglich, als durch die Thätigkeit, welche den Menschen von allen andern Geschöpfen der Erde unterscheidet, nämlich durch die Thätigkeit des Denkens.

Wie kein Mensch für den andern essen kann, so kann auch kein Mensch für den andern denken. Freilich kommt es vor, daß Einer dem Andern seine Nahrung raubt. Wird aber dies auf die Dauer fortgesetzt, dann magert der Beraubte ab und geht der Krankheit und dem Tode entgegen, während der Räuber sich durch den Raub mästet und dick und fett wird. — Mehr als leibliche Nahrung bedeutet für den Menschen das hohe Gut des Denkens. Wird dieses der großen Masse des Volks entzogen: dann verfällt sie in einen sittlichen Tod, und an die Stelle der Menschlichkeit tritt thierische Rohheit, und die wenigen Geistgebildeten, welche für viele Tausende die Rolle des Denkens übernommen haben, leben bei einem solchen Zustande in einer Welt, in welche mit jedem Augenblick aus ungeahndeten Tiefen alle Schrecken hereinzubrechen vermögen. Die große Aufgabe unserer Zeit besteht darin, daß jeder Einzelne, welchem Stande er auch angehören mag, mit herangezogen werde zu der Thätigkeit des Denkens, damit er es lerne, über sein eigenes Wohl und Weh zu entscheiden. Von den edelsten und größten Männern der Gegenwart in unserm Vaterlande ist dieselbe mit Geist und Energie erfaßt worden, um sie ihrer Lösung zum Wohle des Staatsorganismus entgegenzuführen. Daß

die Männer damit das Rechte gethan, beweisen die großen Sympathie'n, welche sie im Volke haben.

Dieserigen Männer, welche jetzt einen Einfluß auf unser Communalleben haben, sind von einem gleichen Geiste erfüllt. Wir haben dafür einen schlagenden Beweis; es ist die in Angriff genommene Reorganisation des Volksschulwesens unserer Stadt.

Das Volksschulwesen, wie es der Gegenwart zur Aufgabe geworden, knüpft sich an die Namen Pestalozzi, Fichte und Diesterweg. Diese Namen repräsentiren in der That eine neue Culturstufe, während so Vieles, was in der Gegenwart Bedeutung erlangen will, dem Ausspruch des Gutzkow'schen Aliba gemäß, schon dagewesen ist.

In unserem öffentlichen Leben ist es, wie in dem stillen Bereich der Wissenschaft. Alles entwickelt sich von einem Punkte aus. So ist es auch in der Natur. Die kleine Eichel, welche in den dunklen Schooß der Erde gelegt wird, damit aus ihr ein Baum erwachse, wird zur Eiche. Die Blätter dieses ächt deutschen Baumes werden zu allerhand Festlichkeiten benutzt, um als Symbol zu figuriren. Möchte es aber nicht beim Symbol bleiben, möchte man endlich das Symbol, das zum Schatten geworden, in die That übersetzen!

Berlin, 3. October.

— In hiesigen diplomatischen Kreisen courirt die Mittheilung, der Ministerpräsident v. Bismarck werde von Baden-Baden aus zum Gebrauche des Seebades nach Biarritz gehen.

Lübeck, 29. Sept. Ein ganz wesentlicher Schritt zur Aufhebung des Zunftzwanges überhaupt und zur Anbahnung allgemeiner Gewerbefreiheit ist hier endlich geschehen: der Senat wird bei der Bürgerschaft die Aufhebung der Brauerzunft beantragen, gerade derjenigen Zunft, welche am stärksten an ihren veralteten Privilegien festhält und eine Beseitigung derselben für eine volle Unmöglichkeit erklärte. Da die Brauer selbst auf keinerlei Vorschläge zur Beseitigung der entschiedensten Mißbräuche durch ein Vorgehen ihrerseits sich einlassen wollten, so ward im vorigen Jahre eine gemeinsame Commission von Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft eingesetzt zur Ausarbeitung von Vorschlägen für die Reform des Brauwesens. Diese Vorschläge, dahin gehend, daß die Zunft aufzulösen, den Besitzern der Realgerechtigkeit eine Entschädigung zu bewilligen und das Braugewerbe gegen Brauconcessions- und Betriebsabgabe allgemein frei zu geben sei, werden nun zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft — vorgängig zur gutachtlichen Erklärung des Bürgerausschusses — gestellt und es ist kein Zweifel, daß sie trotz der Drohung der Brauer mit Entschädigungsklagen gegen den Senat durchgehen und somit die erste faktische Anbahnung der Gewerbefreiheit bringen werden.

Riel, 30. Sept. Am heutigen Tage, als am Geburtstage der Königin von Preußen, hatten sich die preussischen Kriegsschiffe in vollem Flaggen Schmuck gekleidet, um 12 Uhr gaben dieselben die üblichen 21 Ehrenschüsse ab, und Nachmittags machten die Offiziere mit ihren Böten eine Lustfahrt, wozu eine Menge Damen der Stadt eingeladen. Rathhaus und Kirchturm der Stadt flaggen ebenfalls zu Ehren des hohen Geburtstages.

Flensburg, 30. Sept. Die „Flensb. Nordb. Z.“ bringt unter der Ueberschrift: „Zu unserer Lage“ folgenden bemerkenswerthen Artikel: „Unstreitig legt der gegenwärtig ungewisse und erwartungsvolle

Zustand unseres Landes den Wunsch sehr nahe, daß die Verhältnisse desselben bald definitiv geordnet werden möchten. Eine Interimsregierung, deren Schwerpunkt darin liegen würde, daß sie die Herzogthümer als ein Ganzes wieder vereinigte, ist bisher nicht zur Ausführung gekommen, und es scheint, als sei der Plan derselben überhaupt fallen gelassen worden. Wer möchte auch leugnen, daß, wenn uns das Bessere geboten werden könnte, nämlich die Con- stituirung des Staates unter Herzog Friedrich, daß wir dann alle mit Freuden zugreifen würden? Denn was kann uns und unserem Lande wichtiger sein, als aus dem Provisorium herauszukommen, die alte Verbindung wieder hergestellt zu sehen, unsere eigene oberste Verwaltung zu besitzen und an ihrer Spitze den eigenen Fürsten? Um so dringender ist der Wunsch, daß wenigstens in der Haltung des Landes nichts liegen möchte, was der Erreichung dieses ersten und größten Zieles entgegenstehen könnte. Das patriotische Gefühl des Volkes, es muß gesagt werden, ist freilich durch Einzelheiten verletzt worden. Dahin ist vor allem die vielverhandelte Berufung Scheel- Pleffens zu rechnen, obwohl dieselbe die politische Bedeutung offenbar nicht hatte, welche ihr nach den Antecedentien des Barons unter andern Umständen hätte zugeschrieben werden können. Die deutschen Mächte wünschten denselben als ihren Beirath für einen factischen Theil des Friedenswerkes und auch in dieser Hinsicht nicht als förmlichen Vertreter der Herzogthümer. Um einen solchen hat es sich über- haupt nicht gehandelt. Fassen wir nun aber die nächste praktische Absicht der vielfachen Resolutionen des Landes auf, so liegt dieselbe gerade darin, daß die Herzogthümer an dem Friedenswerk in Wien selbstständig theilnehmen sollen. Wir glauben nicht, daß diesem Wunsche Folge gegeben werden wird. Ohne Zweifel wird schließlich auch die Thätigkeit unserer Stände in Anspruch genommen werden, doch wohl mehr in der Weise, daß sie bereits Geordnetes und Abgemachtes anzunehmen haben. Ihre active Wirksamkeit wird wohl nur rein innere Fragen be- handeln. Wir gestehen, daß darin für unser patrio- tisches Gefühl nichts Verletzendes liegt. Auch an dem Kampf auf der Wahlstatt haben die Herzog- thümer nicht theilnehmen dürfen. Wir meinen aber, es sei besser, sich durch diesen Gedanken nicht nieder- schlagen zu lassen, sondern die Thatsache als Finger- zeig zu einer unbefangenen Würdigung unserer staatlichen Stellung zu benutzen. Es ist im deutschen Vaterlande so viel gegen den Particularismus geredet und geschrieben worden, an uns ist es, zu zeigen, daß wir ihn in Wahrheit nicht kennen und nicht wollen. Wer hätte aber auch wohl weniger Veran- lassung, demselben nachzuhängen, als gerade wir? Die schleswig-holsteinische Frage, das müssen wir uns sagen, ist eine europäische Frage gewesen, die nur auf einem größeren Schauplatz gelöst werden konnte und mit Kräften, die vor den Reichen Europas in die Waagschale zu fallen vermochten. Wer sich darüber noch Illusionen hingiebt, der studire die Geschichte der Jahre 1848—1850. Wenn wir nun nach der Redensart unserer volksthümlichen Po- litiker doch in Deutschland aufgehen sollen, warum sollten wir nicht viel eher die Geschichte unseres Staates Preußen unterordnen? Preußen ist denn doch so gut, wie wir selbst ein deutscher Staat, und wer mag leugnen, daß in dem Entwicklungsgang Preußens zugleich ein fester Kern der deutschen Ge- schichte liegt? Wie mag denn aber auch gelehrt werden, daß es Preußens eigenes Interesse ist, die unferen wahrzunehmen? Was könnte Preußen damit gedient sein, unsere künftige innere Entwicklung beispielsweise durch eine zu große Schuldenlast zu stören? Was könnte ihm ferner damit gedient sein, in unsere innere Eigenthümlichkeit einzugreifen und hier einen auf eigenen Lebensbedingungen ruhenden Organismus zu verletzen, dessen Kraft und Gesund- heit sein eigener Vortheil ist? Darum zweifeln wir auch nicht, daß der unstreitig tief in der Eigenthüm- lichkeit des Landes begründete Wunsch nach Aner- kennung des Herzogs Friedrich erfüllt werden wird. Nur sollen wir uns der Ideen unserer eigenen Selbstherrlichkeit begeben und nicht etwa gegen die lebendigen Forderungen der Gegenwart die alten Pergamente stellen. Allerdings haben wir uns vor 400 Jahren unsern Fürsten gewählt und ihm die Bedingungen vorgeschrieben; aber die beschworenen Privilegien konnten doch nicht verhindern, daß wir wieder in Abhängigkeit von Dänemark geriethen, und daß der alte Streit wieder auf die Spitze des Schwertes gestellt wurde. Freuen wir uns, daß unsere wahren Interessen jetzt dauernd geschützt sind.

— Zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der regierenden Königin von Preußen war heute

unser Stadt mit Fahnen geschmückt, das Militair feierte den Festtag durch eine Rebeile und Parade. Die „Grille“ ist diesen Morgen halb 7 Uhr mit dem Admiral Zachmann an Bord nach Kiel abgegangen.

Von der Eider, 29. Sept. Wenn man den gegenwärtigen unerquicklichen Zwischenzustand, worin die Herzogthümer und Herzog Friedrich sich befinden, auf die Gründe verfolgt, so sieht man die Täuschung über Macht und Thätigkeit des Bundestages in vor- derster Stelle. In den ersten Wochen nach Frie- drichs VII. Tod lag die Erwartung allerdings nahe, daß durch die Mittelstaaten, die der gewaltigen Be- wegung des deutschen Volkes nachgaben, das Recht wenigstens Holsteins mit siegender Gewalt hergestellt werden würde. Allein seitdem Oesterreich und Preußen ihre Regimenter gegen die Eider schickten, mußte die Erwartung, auch jetzt hänge noch alles oder wenigstens das Meiste von den Beschlüssen in Frankfurt ab, sehr unsicher und bald genug völlig haltungslos erscheinen. Trotzdem tauchte nicht bloß unter der holsteinischen Bevölkerung mit merkwürdiger Zähigkeit das Gerücht immer wieder auf, in acht oder vierzehn Tagen werde die Anerkennung und Einsetzung Friedrichs VIII. in Frankfurt erfolgen, sondern auch die Männer, welche man als bedeutend im Rathe des Herzogs nennt, wandten Auge und Fuß unverändert nach den Residenzen zwischen Harz und Bodensee. Es muß ausgesprochen werden, daß diese Auffassung von wenig Klarheit über die wirk- liche Lage zeugt, deren ganzer Schwerpunkt längst nach Wien und Berlin gefallen war. Und als man sich endlich zu einer Aenderung der Stellung ent- schloß, nahm man wieder nicht das richtige Ziel, sondern suchte sich an Wien anzulehnen, dessen Hof- und Beamtentraditionen wahrlich nicht dazu auffordern konnten. Man handelte darin bereits als richtige Mittelstaatler, die stets unter des Doppel-Adlers Flügel flüchten, wenn der preussische Lar den Schnabel aufzuthun scheint. Außer diesem Zuge, der für unsere Zukunft zu denken giebt, zeugte jene nutzlose Schwelung gegen Wien leider auch davon, daß jene Herren persönliche Abneigung über die deutlich ausgesprochenen Wünsche und die Interessen des Landes setzten. Seit dem Frühjahr konnten sie über das, was man im Lande für die Zukunft wünschte, nicht mehr im Unklaren sein. Der Anschluß an Preußen im Heerwesen, in der Flotte, in dem Zoll- verein, in der äußeren Vertretung ward damals zu- erst von der Rendsburger Delegirtenversammlung ge- stellt. Es mochte das nicht ganz angenehm klingen, denn im Sommer wurden Klauseln und hypothetische Worte in die wiederholten Resolutionen glücklich hin- eingebracht. Dabei geschah nichts, um eine Verständi- gung mit Berlin zu ermöglichen. Als Gründe dafür hörte man mysteriöse Andeutungen über unmögliche Forderungen Herrn von Bismarcks und ward auf die Haltung der feudalen Berliner Organe verwiesen, welche jeden sittlichen Menschen abhalten mußten, sich Preußen zu nähern. Der Particularismus im Bunde mit der Demokratie gedieh; man hatte die Presse der Herzogthümer in der Gewalt, im übrigen Deutsch- land hat man angefangen, an eine separatistische Stimmung der Holsteiner zu glauben. Wir sind dabei nichts vorwärts, sondern zurück gekommen; und wäre in der That ein tüchtiges politisches Leben unter uns, hätten wir die Führer, welche uns in dieser bedeutungsvollen Zeit gänzlich gefehlt haben, so würde statt der stereotypen Resolutionen der schleswig-holsteinischen Vereine im ganzen Lande alle Tage die eine Forderung gestellt werden, welche im Wunsche der Meisten wirklich lebt. Die herzoglichen Räte haben auf das baldigste die Verständigung mit Preußen, selbst um hohen Preis, herbeizuführen. Ueber das Wie? müssen sie nicht zweifelhaft sein; sie haben dem Lande jetzt zu zeigen, ob sie Staats- männer sind, ob sie politisches Geschick haben. Die Zeit drängt. Es bereiten sich neue europäische Wendungen vor, der Ausbruch des Krieges in Büt- land ist nicht ohne Wahrscheinlichkeit. Der neue Krieg würde über Vieles rücksichtslos hinweggehen, das jetzt noch als berechtigt anerkannt wird.

München, 28. Sept. Der telegraphisch mit- getheilte Artikel der „Bayer. Ztg.“ über den Beitritt zum Zollverein lautet wörtlich:

Da die in Prag wieder aufgenommenen Verhand- lungen zwischen Oesterreich u. Preußen einen langsame- ren Verlauf zu nehmen scheinen, als früher vorausgesetzt worden war, hat die bayerische Regierung sich entschlossen, im Einverständnisse mit der königlich württembergischen Regierung und gemeinschaftlich mit derselben sofort in Verhandlungen über ihren Beitritt zu dem erneuerten Zollverein einzutreten. Es ist demnach entsprechende Weisung an die königliche Gesandtschaft in Berlin er- lassen und der bayerische Commissair zu den fraglichen Verhandlungen bereits ernannt und mit Instruktion ver- sehen worden. Indem die bayerische Regierung die bis-

her für ihren Beitritt aufgestellte Vorbedingung, nämlich die Erzielung eines förmlichen Einverständnisses zwischen Oesterreich u. Preußen über die Erneuerung, beziehungs- weise Erweiterung des Vertrages vom 19. Februar 1853, nicht länger festhält, glaubt sie einerseits von der Erwar- tung ausgeben zu dürfen, daß bei den bereits im Zuge befindlichen Verhandlungen zwischen Oesterreich u. Preußen ein entsprechendes Einverständniß erzielt werden wird, während andererseits eine Fortdauer der Ungewißheit, welche bisher bezüglich der Erneuerung der Zollvereins- verträge obwaltete, mit den auf bayerischer Seite wahr- zunehmenden Interessen nicht als vereinbar erscheinen würde.

Wien, 29. Sept. Wie man uns mittheilt, war der Herzog von Grammont heute beim Grafen Rechberg angekündigt. Man zweifelt in den er- wähnten Kreisen daran, daß der Herzog die französisch- italienische Convention officiell notificirt habe, glaubt jedoch, daß Graf Rechberg verlangt haben dürfte, die betreffenden Actenstücke authentisch zu erhalten, bevor er sich darauf einließ, darüber eine Meinung auszusprechen. Die „Abendpost“ bestätigt, daß die Haltung der Regierung in der neuen Phase der italienischen Frage eine reservirte ist, indem sie sagt, es dürfe wohl alles, was über positive Entschlüsse in der einen oder anderen der betheiligten Mächte ge- meldet wird, lediglich in das Gebiet der Vermuthungen und Conjecturen verwiesen werden.

— Die „Oesterr. Ztg.“ bemerkt über die An- wesenheit Lord Clarendons: Der englische Staats- mann soll sich hier über die Politik Oesterreichs gegenüber der neuen Wendung der Dinge in Italien dahin ausgesprochen haben, daß die Zeit des ruhigen Abwartens und Beobachtens wohl vorüber und daß der Moment gekommen sei, einen entscheidenden Entschluß zu fassen. Die Schritte, die von Frank- reich nun in der italienischen Frage eingeleitet wurden, dürften ein weiteres passives Verhalten Oesterreichs fast unmöglich machen. Entweder gelänge es, mit Preußen und Rußland eine Coalition zu schließen, um die Initiative der französisch-italienischen Politik zu bekämpfen, oder Oesterreich ginge auf die napoleonischen Intentionen bezüglich Polens ein, und wäre es auch nur, um dieselben unschädlich zu machen. Im ersteren Fall hätte es auf England nicht zu zählen, im letzteren aber wäre eine Wiederannäherung beider Staaten möglich. Bezüglich der deutsch-dänischen Angelegenheit, der Lord Clarendon nur eine geringe Bedeutung beizulegen scheint, drückte er sich dahin aus, daß es die englische Regierung sehr wünschens- werth fände, wenn die Unterhandlungen schnell zu Ende kämen und die Herzogthümer als selbstständiger Staat constituirt würden.

Locales und Provinzielles.

Danzig den 4 October.

+ [Marine.] Sr. Maj. Brigg's „Rover“ unter Kom- mando des Corv.-Capt. Hassenstein und „Musquito“ — Lieut. z. S. Pirner haben Segel-Ordnre zu Kreuzfahrten auf der Dfsee bis Anfangs November c. erhalten und gehen demgemäß morgen nach der Rhede.

++ Der Freiherr v. Strombeck, welcher, wie wir gestern mitgetheilt, zum Staatsanwalt von Mohrun gen berufen, ist ein noch sehr junger Mann, zugleich aber auch der Inhaber eines sehr berühmten Namens der jur- istischen Welt. Während seiner hiesigen Wirksamkeit hat er demselben aber auch in jeder Beziehung Ehre gemacht.

++ Hr. Landrath v. Brauchitsch hat, wie sein Professor- gan meldet, wieder einen neuen Urlaub von 6 Monaten erhalten.

++ Der vor einiger Zeit zur Disposition gestellte Polizei-Rath Niederstetter ist nach Berlin gerufen und bereits dorthin, wie es heißt, um als Zeuge in dem Polenprozeße aufzutreten, abgereist.

++ [Theatralisches.] Der für unser Stadt-Theater neu engagirte Komiker, Hr. Freitag, hatte gestern in der Gesangsposse: „Einer von unsre Leut“ Gelegenheit, sich in der Rolle als „Faf Stern“ auf das Beste unserm Publicum zu empfehlen, wofür er vielseitigen Beifall und mehrfachen Hervorruf erntete. In seiner Leistung wurde er wacker unterstützt von Hrn. Gehring und den Herren Gamp- l, Gessler und Grauert. Das Zusammenspiel war exact.

++ Am 1. Oct. ist die erste Nummer der Rödner'schen Wochenschrift: „Die deutsche Blätter“ erschienen. Sie enthält vier Aufsätze. Der erste derselben entwickelt unter der Ueberschrift: „Was wir wollen“ das Prinzip des neuen literarischen Unternehmens, der zweite handelt vom Krieg und Frieden, der dritte unter der Ueber- schrift: „Ein freisinniger Oberkirchenrath“ von den kirchlichen Vorgängen in Baden, der vierte bespricht Hr. Förster's neues Werk: „Von Elsa nach St. Helena.“

++ Das am vorigen Sonntag im neuerdings ver- größerten Schützenhaussaale stattgehabte Concert war ziemlich zahlreich besucht.

++ Gestern Abend besuchte der Fuhrmann Schubart das Böh'nig'sche Schanklokal auf dem Holzmarkt und versuchte den Wirth ohne Weiteres zu schlagen. Als der Wirth mit Vorsicht sich zu entfernen wußte, schlug der Tumultuant ohne Veranlassung auf fremde Personen los. Der Excedent wurde in Arrest gebracht.

Der Fleischer R. drang gestern zu wiederholten Malen in die Wohnung des Barbier Fuchs in der Junkergasse, zerstückte das Fensterscheiben und schlug z. c. und mußte wegen Ruhestörung und Beschädigung fremden Eigenthums ins rathhäusliche Gefängniß gebracht werden.

Ein Mann kam angeblich in der Absicht um etwas zu kaufen, in eine Trödlerbude in der Höfergasse, entwendete aber ein Kleidungsstück und wurde dabei ertappt und verhaftet.

Graudenz, 2. October. Mit dem Bau der hiesigen Gas-Anstalt soll nun doch noch in diesem Jahre begonnen werden und zwar fand zu diesem Behufe vorgestern eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher die Maurer- und Zimmer-Arbeiten dem hiesigen Zimmermeister Kriech für etwas über 8000 Thlr. übertragen wurden.

Provinzial-Landtag.

Königsberg, den 2. October 1864.
Heute ist der 17. Provinzial-Landtag des Königreichs Preußen durch Gottesdienst in der Schloßkirche und der nach ihrer Confection beivohnten, feierlich eingeleitet u. durch Sr. Excellenz den Landtags-Commissarius Wirkl. Geheimen Rath Hrn. Oberpräsidenten Dr. Eichmann im Ständesaale des Königl. Schlosses mit nachstehender Ansprache eröffnet worden:

„Seine hochgeehrten Herrn Stände des Königreichs Preußen.“
Auf den Ruf Seiner Majestät Unseres Allergnädigsten Königs und Herrn haben Sie sich zum 17. Landtag des Königreichs Preußen versammelt und von Sr. Majestät dazu ernannt, habe ich wiederum die Ehre Sie als Landtags-Commissarius zu begrüßen.

Zu Ihrem Landtags-Marschall ist abermals der Regierungspräsident Herr Graf zu Eulenburg-Wicken und der General Landtags-Director Herr Graf von Kanitz-Posodangen zu seinem Stellvertreter ernannt.

Ich habe die Ehre Ihnen verehrter Herr Landtags-Marschall den Allerhöchsten Landtags-Abchied und die Allerhöchsten Landtags-Propositionen zu übergeben.

Letztere betreffen nur die gesetzlichen sich bei jedem Provinzial-Landtage wiederholenden Wahlen. Hauptaufgabe des verehrlichen Landtages bleibt, sich mit den großen Provinzial-Institutionen zu beschäftigen, mit dem Landarmenwesen, den Irrenanstalten zu Allenberg und Schwetz, den Taubstummen-Schulen zu Angerburg, Marienburg und Braunsberg.

Das auf dem letzten Landtage berathene Landarmen-Reglement für Ostpreußen ist Allerhöchst bestätigt. Ob und unter welchen Modifikationen dasselbe für Westpreußen anzunehmen ist, wird Gegenstand Ihrer Verabredung sein.

In Betreff der Bau-Polizei-Ordnung, der Pferde-Bestellung bei der Mobilmachung, des Königsberger Landwehr-Pferde-Fonds habe ich dem Herrn Landtags-Marschall bereits Mittheilungen gemacht. Wegen Ausbehnung der Beiträge zum Provinzial-Chauffee-Bau-Fonds sind neue Verabredungen nöthig; bei dem sich immer heftigeren großen Verkehr auf den Eisenbahnen tritt das Bedürfnis vermehrter Chauffee-Zugänge immer dringender hervor; der Bau der Privat-Eisenbahnen, von Ankerburg nach Elst, von hier nach Pillau, ist der Vollendung nahe; an der Bahn von hier nach Eyd wird eifrig gearbeitet.

Ihre Liberalität und Ihre Wohlthätigkeit wird im Hinblick auf Ihren Dispositions-Fonds der Provinzial-Einkassae wiederum mehrfach angeprochen.

Wenn auch Cultur und Wohlstand der Provinz im Ganzen erfreulich fortschreiten, so bedaure ich doch, daß in diesen Theilen der Provinz durch die Unbilden der Witterung die Resultate der Ernte und die Ackerbestellung beeinträchtigt sind.

Sobald ich den Arbeiten des Provinzial-Landtags die besten Erfolge wünsche, auch gern und pflichtmäßig nach Kräften dabei behilflich sein werde, erkläre ich hierdurch vermöge Allerhöchsten Auftrages die Sitzungen des 17. Provinzial-Landtages des Königreichs Preußen für eröffnet.

Der Herr Landtags-Marschall Graf zu Eulenburg-Wicken entgegnete hierauf:

„Sw. Excellenz haben wir die Ehre zu wiederholtem Male als Königlichem Commissarius zu begrüßen.“

Wir sind erfreut, daß unsere provinziellen Angelegenheiten Ihrem bewährten Wohlwollen zur Vermittelung anvertraut worden sind, und ich selbst lege einen hohen Werth darauf, daß es mir als Marschall vergönnt ist, diesen Geschäfts-Verkehr mit Sw. Excellenz für den Provinzial-Landtag zu leiten.

Ich werde nicht verfehlen den Landtags-Abchied zur Kenntnissnahme und die anderen von Sw. Excellenz mitgestellten Vorlagen zur näheren Erwägung des Landtages zu bringen, und hoffen wir dieselben zum öffentlichen Wohl zu erledigen.

Wir haben es leider zu beklagen, daß die Unbilden der Witterung wie die gestörten Conjunctionen des Verkehrs uns Zeit mancher Sorge Raum gewähren, doch geben wir uns der Hoffnung hin, daß die heldenmüthigen Thaten unserer Arme auch durch einen erfolgreichen Frieden gekrönt werden werden, und daß die glückliche Entwicklung des Zollvereins auch auf die Handelsverhältnisse lebend einwirken wird.

Das Zusammenreffen dieser beiden großen Erfolge hat die Selbstständigkeit Preußens in solchem Maße befestigt, daß ihnen auch das Gebeiben der innern Verhältnisse folgen wird. Es sind dies Sterne des Ruhms, die über dem Regimente unseres theuren Königs und Herrn Königs, dessen ganzes königliches Herz auf das Wohl seines Reiches, unseres Vaterlandes gerichtet ist; Seiner Majestät gedenken wir auch heute mit dankerfülltem Herzen, indem wir rufen:

„Se. Majestät unser Allergnädigster König Wilhelm lebe hoch.“

Die Versammlung stimmte begeistert in das dreimalige Hoch ein.

Zu Secretären des Landtages sind ernannt: Landrath Engler-Berent, Bürgermeister Heinrich-Di. Crone, Bürgermeister Ewe-Dr. Stargardt und Gütebesitzer Samradt-Neuhof.

Zu Mittag war Galla-Tafel bei Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten, zu dem sämtliche Abgeordnete, die Spigen der Civil- und Militär-Behörden, sowie sonstige Notabilitäten eingeladen waren.

Der Herr Oberpräsident gedachte in ergreifenden Worten unserer siegreichen Arme und brachte den Toast auf Se. Majestät den König und das erhabene Herrscherhaus aus, dem die Versammlung in lauter Acclamation beistimmte.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Gelddiebstahl.] Die unverehelichte Juliane Müller, welche im Hause des Herrn Zahlmeisters Schön diente, fand eines Tages Gelegenheit, demselben aus seiner Briefftasche 25 Thlr. zu stehlen. 15 Thlr. verwendete sie sofort zur Anschaffung von Puffsachen und die übrigen 10 Thlr. sandte sie ihrem Freunde oder Bräutigam, der in Schleswig steht. Indessen wurde sie bald als die Diebin des Geldes ermittelt, verhaftet und unter die Anklage des Diebstahls gestellt. Die Angeklagte, erst 17 Jahre alt und noch nicht bestraft, gestand auf der Anklagebank ihre Schuld reumüthig ein und wurde unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

[Schnelle Rückkehr in's Zuchthaus.] Die unverehelichte Florentine Constantia Genger, 29 Jahre alt und bereits 5 Mal bestraft, wurde im October v. J. aus dem Zuchthause zu Graudenz, wo sie eine 6jährige Strafe abgebußt, entlassen. Sie hatte sich während dieser Strafzeit eine Summe von 15 bis 20 Thlrn. erspart, kam mit dieser nach Danzig und fand bei einer guten Herrschaft, den Brettschneider Müller'schen Eheleuten, einen Dienst. So war ihr denn die Bahn zu einem guten Lebenswandel eröffnet, und sie konnte, wenn sie gewollt hätte, nach ihren vielen Verirrungen wieder in der menschlichen Gesellschaft eine anständige, ihr Wohl- und Frieden gewährende Stellung erringen; doch ihr alter Diebsinn erwachte wieder; sie stahl ihrer guten Herrschaft verschiedene Sachen und 9 Thlr. bares Geld, ferner ließ sie auf deren Namen bei einem Bifualienhändler 4 Thlr. und verbrauchte diese Summe in ihrem Nutzen. Hierauf des Diebstahls und der Unterschlagung angeklagt, gestand sie vor dem Criminalgericht ihre Schuld ein und wurde zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt. Ihre alten Bekannten in Graudenz werden sich wundern, sie schon nach so kurzer Zeit wieder zu sehen.

[Ein scharfes Messer.] Der Arbeiter Carl Balthasar Uj, 30 Jahre alt, befand sich am 12. Juli d. J. mit einigen Kameraden auf dem hiesigen Eisenbahnhof. Einer derselben lenkte das Gespräch auf gute und scharfe Messer. Uj behauptete, daß er in der ganzen Gesellschaft das scharfste und beste Messer besitze. Das wurde ihm bestritten. Einer seiner Kameraden sagte, er würde nicht das scharfste, sondern das stumpfste besitzen. Durch diese Aeußerung fühlte sich Uj in seinem Ehrgeiz gekränkt und entzettelte, er wolle sein Messer nicht weiter rühmen; es solle für sich selber sprechen; es sei so scharf, daß er mit demselben einen Zaunpfahl zer-schneiden könne. Mit diesen Worten zog er das Messer aus der Tasche, begab sich an einen auf dem Eisenbahn-hof stehenden Zaun und zerchnitt mit dem Messer in der That einen Pfahl desselben. Hierbei wurde er von einem Beamten ertappt und der Polizeibehörde wegen Vermögensbeschädigung angezeigt. Er wurde denn auch angeklagt, durch die Probe seines scharfen Messers das Vermögen der Dtbahn vorsätzlich beschädigt zu haben. Da die Beschädigung indessen nur sehr geringfügig war, so erging es ihm noch ziemlich gnädig; er wurde zu einer Geldbuße von 2 Thlrn. event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

[M.] Marienwerder. Der Arbeitsmann Stanowski in Culm befand sich in großer Finanznoth um ihr abzuhelfen, unternahm er eine kühne Operation. Am Neujahrstage d. J. zog er durch mehrere Straßen, erbat sich als Stellvertreter des angeblich erkrankten Nachtwächters von den Hausbewohnern die üblichen Nachtwächter-Neujahrs-Geschenke, gab sich auch in seinem Hause für den Nachtwächter selbst aus, und sammelte auf diese Weise ca. 4 Thlr. ein, lieferte sie aber natürlich an seinen angeblichen Nachtgeber nicht ab. Das Kreisgericht zu Culm bestrafte ihn wegen Betruges mit 1 Monat Gefängniß, 50 Thlr. Geldbuße und 1 jährigem Ehrverlust. Das hiesige Appellations-Gericht hatte jedoch eine mildere Ansicht. Es nahm an, daß, weil die gehobenen Geldbeträge von den Gebern nicht vermöge einer bestehenden Verpflichtung, sondern aus reiner Wohlthätigkeit verabreicht worden, eine Vermögens-Beschädigung der Geschenk-Geber nicht vorliege, der Angeklagte nicht wegen Betruges, sondern nur wegen qualifizirter Betthelei, d. h. wegen Betthelei unter Gebrauch eines falschen Namens aus §. 118 Nr. 1 des Str.-Ges.-B. zu strafen sei. Er wurde daher nur zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Königsberg, 2. Octbr. Vor neun Monaten überlieferte sich der R. Kreis-richts-Registrator Holtorff von hier, nachdem er sich selbst bei der Staatsanwaltschaft denunciirt hatte, dem Criminal-Untersuchungs-Gesängnisse wegen Wechsel-Betrügereien und anderer amtlicher Verbrechen. Der mehrmals gemachte Versuch den Gefesteterhörten zu spielen, scheiterte, nachdem der Gefängnißarzt, den er mit einem Besenstiel zu durchbohren drohte, die Kaltwasser-Douche in Anwendung bringen wollte. 65 falsche Wechsel à 100, 150, 200, 300, 400, 450 bis 600 Thlr. (im Gesammbetrage von über 18,000

Thlr.) sind in Umlauf gesetzt worden. Der 55 Jahr alte Angeklagte, über den in der vorgestrigen Sitzung des Schwurgerichts verhandelt wurde, ist in allem geständig, so daß die Mitwirkung der Geschworenen dadurch ausgeschlossen ward. Der Gerichtshof erkannte gegen Holtorff auf 10 Jahre Zuchthaus und 8000 Thlr. oder noch 2 Jahr 8 Monat Zuchthaus, zur Zahlung von 320 Thlr. an den Fiskus (derjenige Geldsumme, welche er sich für seine angemaßten Amnestirungen unter Vernichtung der Akten hatte zahlen lassen) und Zurlastlegung der Kosten.

Heute ist uns nachfolgendes Schreiben, betreffend den ersten Leitartikel dieses Blattes über: „Unser Communalleben“ zugegangen, welches wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen um zu zeigen, wie wir gerne bereit sind, Jedem das Recht seiner Meinungsäußerung zu verstaten. Wir werden auf dieses Schreiben in unserm dritten Leitartikel über dies Thema zurück kommen. D. R.

Herr Redakteur!
In dem in Ihrem geschätzten Blatte (No. 229 Freitag den 30. September) abgedruckten Leitartikel, betitelt „Unser Communalleben“ wird ausgeführt, daß bei Neuwahl der Stadtverordneten auch politische Principien maßgebend sein sollen. Wir können uns dieser Ansicht durchaus nicht anschließen; im Gegentheil, wir wünschen, daß bei der Wahl der Stadtverordneten die politische Gesinnung der Kandidaten garnicht in Anschlag kommt.

Von einem tüchtigen Vertreter der Stadt verlangen wir, daß er namentlich folgende Eigenschaften besitz: Er soll vor allen Dingen ein warmes Herz und den rechten Sinn für die Gemeinde haben, Achtung vor ihren Eigenthümlichkeiten und vor Althergebrachtem, so weit es gut oder noch brauchbar ist. Einem gesunden Fortschritt huldige er, ohne Neuerungs-süchtler zu sein. Wie er ein getreuer und sorgfältiger Verwalter des Stadtsäckels sein muß, so ist es seine Pflicht, auch solche Ausgaben, die nothwendig erscheinen, erst dann zu bewilligen, nach dem die Mittel zur Bestreitung derselben glaubwürdig nachgewiesen sind und nachdem er sich überzeugt hat, daß die aufzuwendenden Mittel in keinem Mißverhältnisse zu den gestellten Zielen stehen. Stets sei er bei neuen Ausgaben der kommenden Generationen eingedenk; Ausgaben, welche die jetzige leisten kann und ihr zu gut kommen, soll man nicht unsern Enkeln aufbürden, an die wieder anderseitige Anforderungen herantreten werden. Auf die Unabhängigkeit und Ehre der Stadt hat er eifersüchtig zu halten, alle Eingriffe in erstere energisch zu bekämpfen, gleichwie die Städte im Mittelalter über ihre Privilegien wachten. Sein eigenes Interesse ordnet der gewissenhafte Vertreter der Stadt stets dem allgemeinen unter; er betrachtet die auf ihn gefallene Wahl als ein Ehrengesamt, welches er seinen Wählern durch Pflicht-treue lohnt.

Nun fragen wir: In welchem Zusammenhange stehen solche Eigenschaften eines Stadtverordneten, wie er sein soll, mit der Politik? Unserer Ansicht nach hat die Politik mit städtischen Angelegenheiten ebenso wenig zu thun, wie mit der Familie.

Anstatt, wie der Artikel Ihres geschätzten Blattes vor-schlägt, politische Charaktere in die Stadtverordneten-Versammlung zu schicken, sind wir dafür jeden Politiker auszuscheiden, welcher derartig emagirt ist, daß er auch städtische Angelegenheiten durch die von seiner Partei gefärbte Brille ansieht. Was haben politische Parteien in der Stadtverordneten-Versammlung zu thun, in welcher nur über das Wohl der Kommune und über nichts Anderes debattirt und beschlossen wird? Ueberträgt man das Anwesen der politischen Parteien auch in die städtischen Versamm-lungen, so kann es nicht fehlen, daß bei manchen Beschlüssen nicht mehr das Wohl der Stadt, sondern schließlich das Interesse der Partei maßgebend sein wird. Parteien werden erfahrungsmäßig durch Führer geleitet. Der Bürger, welcher den Stadtverordneten wählt, will aber nicht, daß letzterer sich durch irgend Jemand beeinflussen oder gar leiten lasse; der Stadtverordnete soll selbstständig nach bestem Wissen und wie er es für die Kommune am Zutrüglichsten hält seine Stimme abgeben, wie es einem unabhängigen und freien Bürger geziemt.

Soachtungsvoll und ergebenst
Mehrere Bürger.

Kirchliche Nachrichten vom 26. Septbr. bis zum 1. October.

St. Marien. Getauft: Schneidernstr. Verwied Tochter Amanda Marie. Kaufmann Legin jr. Tochter Emma Emilie Therese.

Aufgebeten: Herr Emil Rob. Hannemann mit Zsfr. Albertine Emilie Köhler. Hofbesitzer Ernst Carl Kleinecke in Kunzendorf bei Dirschau mit Zsfr. Marie Louise Krönke. Schuhmachernstr. Job. Carl Friedrich Schönrock in Neusahwasser mit Zsfr. Emilie Carol. Weiz.

Gestorben: Schiffsabrechner-Gebilke Reimer Sohn Ludw. Maximilian, 1 J. 14 T., Tuberculosis. Kaufmann Rovenhagen Sohn Louis Paul, 6 M. 17 T., Krämpfe. Musik-Director Laade ungetaufter Sohn, 1 M., Bauchfell-Entzündung. Separ. Schuhmacherges. Frau Charlotte Schibrowski, 43 J., Darmkatarrh.

St. Johann. Aufgebeten: Schiffszimmerges. Job. Gottfried Kreg mit Zsfr. Maria Wilh. Bauereisen. Grenzauffseher Bernh. Maxim. Frankenberg zu Zernick mit Zsfr. Therese Ros. Karpenkiel. Schuhmachergesell Christ. Prew-czinski mit Zsfr. Amalie Louise Wolff. Bäckergef. Job. Steininger mit Wwe. Minna Diekel geb. Wenzel. Schneidergef. Carl Job. Decar Forstblad mit Zsfr. Marie Louise Höpfer. Hr. Job. Ferdin. Holland mit Zsfr. Just. Cleon. Schmidt. Hr. Friedr. Carl Rappael mit Zsfr. Anna Baska. Hr. Ludw. Carl Galt mit Zsfr. Louise Görke. Hr. Aug. Martin Schwarz mit Zsfr. Julie Köffe.

Gestorben: Schiffszimmerges. Blant Sohn Otto Heinrich Franz, 1 J. 7 M., Hirnhaut-Entzündung.

Bartholomäi. Aufgehoben: Schmiedeges. Friedr. Wih. Habert mit Jgfr. Henriette Friederike Hinz. Klempner Carl Eduard Saurin mit Jgfr. Marie Math. Henkel in Elbing. Maurer Jul. Theod. Haslau mit Jgfr. Johanne Josephine Richter.

Gestorben: Schiffszimmerges. Kobusch Sohn Hermann Gustav, 1 J., Zahnkrämpfe.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Gasthof-Besitzer Hampe Sohn Fritz August Adolph. Buchhalter Scherf Sohn Emil Louis. Tapezier Sieg Tochter Maria Margaretha. Kaufmann Roth Sohn Kurt. Schiffskapitain Großhans Tochter Anna Margarethe.

Aufgehoben: Schuhmachermstr. Sam. Benj. Senz mit Jgfr. Amalie Pauline Schanz. Restaurateur Eugen Rich. Maloned mit Jgfr. Emilie Auguste Fobley. Tischler Ed. Ferd. Jul. Große mit Jgfr. Theresie Renate Wolff. Seefahrer Carl Leopold Buds mit Jgfr. Adelg. Wilhelm. Keyfell.

Gestorben: Hrn. Naumann Tochter Olga Cäcilie, 6 J., Halsbräune.

Meteorologische Beobachtungen.

3	4	341,36	+ 4,0	Westl. frisch, bewölkt.
4	8	341,21	3,6	Südl. klar, do.
12		341,05	6,0	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 1. October:

Harrison, Lady Stanley, v. Harlepool, m. Kohlen. Storm, Expres; Brown, Anna Bella, v. Helmsdale; u. Jörgensen, Advance, v. Stavanger, m. Heeringen. Campbell, Dampf. Fingal, v. London, m. Gütern. — Ferner 9 Schiffe m. Ballast.

Angelommen am 2. October:

Gibb, Eclipse, v. Lybster; u. Nielsen, Skirner, von Stavanger, m. Heeringen. Evans, Ark, v. Sunderland; u. Gowers, Phönix, v. Newcastle, m. Kohlen. Detels, Johannes, v. Hamburg, m. Gütern. Nyström, Primus, v. Sisto, m. Kalk. — Ferner 5 Schiffe m. Ballast.

Für Rothhafen: England, Ernte, v. Bremen m. Gütern; Siebertsen, Marie Sophie, v. Norrköping, m. Ballast beide nach Königsberg bestimmt.

Gesegelt:

Forth, Dampf. Jewell, n. Hull, m. Getreide. Retour eingekommen: Krock, Gesina; Roberts, Quarryman, mit Verlust von Vorsteig und Klüberbaum.

Angelommen am 3. October:

Spekman, Snip, v. Amsterdam, m. Gütern. Gesegelt am 4. October: 5 Schiffe m. Holz und 3 Schiffe mit Getreide. Nichts in Sicht. Wind: Süd.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 4. October.

Kohlenhäfen 3 s. 3 d. pr. Dr. Weizen von 504 Pfd. Harlingen fl. 23, Amsterdam fl. 24 pr. East Roggen u. Maas fl. 27 pr. East Weizen. Ost-Norwegen 14 fl. Christiania u. Drammen 15 fl. Hg. Vco. pr. Tonne Roggen. Tyne Dock 18 s. pr. Load Balken, 17 s. pr. Load Sleeper, Grimsby 20 s. pr. Load Sleeper. Hull 21 s. 6 d. pr. Load Balken. Sunderland 25 s. pr. Load eichen u. 18 s. pr. Load sichten Holz. Cagliari 38 s. 6 d. pr. Load halbrunde Sleeper. Amsterdam 75 Cts. u. Dortrecht 80 Cts. pr. Stück halbrunde u. Sleeper.

Waren-Verkäufe zu Danzig am 4. October.

Weizen, 90 East, 131 pfd. fl. 397½; 126. 27 pfd. fl. 370; 127. 28 pfd. fl. 365; 128. 29 pfd. fl. 366; 129. 30 pfd. fl. 390; 125. 26 pfd. fl. 345; 125 pfd. fl. 340; 122. 23 pfd. fl. 306; 119 pfd. fl. 290. Alles pr. 85 pfd. Roggen, alt, 124 pfd. fl. 220; frisch, 126. 27 pfd. fl. 231; 124 pfd. fl. 225 pr. 81½ pfd. Weiße Erbsen fl. 300 pr. 90 pfd. Hafer fl. 138 pr. 50 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 4. October.

Weizen 120—130 pfd. vunt 50—63 Sgr. 122—131 pfd. hellb. 55—65 Sgr. pr. 85 pfd. 3.-G. Roggen 120—128 pfd. 33—34—39 Sgr. pr. 81½ pfd. 3.-G. Erbsen weiße Koch. 51—54 Sgr. do. Futter. 40—48 Sgr. Gerste kleine 106—112 pfd. 31—34 Sgr. große 110—116 pfd. 32—36 Sgr. Hafer 70—80 pfd. 23—26 Sgr. Spiritus 13½ Thlr.

Angelommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Ober-Präsident der Provinz Posen Horn a. Posen. Frau Excell. Gen.-Lieut. v. Kufferow u. Legations-Sekretair v. Kufferow a. Berlin. Kaufm. Haas aus Pforzheim. Die Rentiers Leonhard n. Stegner aus Bromberg. Schauspieler Jürgen a. Hamburg. Fräul. v. Niessen a. Dirschau.

Hotel de Berlin:

Die Kauf. Hull a. Braunschweig, Leidius a. Memel, Sommerfeld a. Berlin, Kliegel a. Würzburg, Rohne aus Magdeburg, Ruhmann a. Breslau, Schiefel a. Mainz, Briese a. Leipzig, Neß a. Waldburg, Niemann aus Brandenburg u. Heinrichs a. Cöln.

Walter's Hotel:

Major a. D. u. Rittergutsbes. Finger a. Breslau. Marine-Intendantur-Rath Hänecke n. Fam. a. Danzig. Marine-Stabs-Arzt Dr. Höpfer a. Stralsund. Guts-Besitzer Timme a. Jittrow. Die Kauf. Spalbing aus Breslau, Neß n. Fam. a. Graudenz u. Anhäuser aus Cöln. Kaplan Stalinski a. Marienwerder. Fr. Teschner u. Fräul. Engling a. Braunschweig.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kauf. Engling a. Fischhausen, R. Sternfeld, N. Sternfeld u. J. Rasowski a. Rowno. Affecuranz-Inspector Beneke a. Berlin.

Hotel drei Mohren:

Architekt E. Haberhauff a. Berlin. Die Kauf. Kaufmann a. Pr. Stargardt, Seeligsohn a. Berlin und Wenzel a. Elbing.

Hotel d'Oliva:

Partikulier Jadczyński a. Berlin. Die Kauf. Baur a. Cassel, Arendt a. Königsberg, Fürstenberg a. Neustadt, Burchardt a. Stettin u. Brenning a. Marienwerder.

Hotel de Chorn:

Ober-Inspector Cosak a. Felgenau. Dr. phil. Menzel a. Königsberg. Regierungsrath v. Rudolphi a. Breslau. Rittergutsbes. v. Selchow a. Liegnitz. Lehrer Klocke a. Osterode. Die Kauf. Rahm a. Dessau, Buchholz a. Mainz, Cohn a. Hamburg, Behrend a. Schweinfurth, Holländer a. Brandenburg u. Sellentin a. Leipzig. Rentier Bacher n. Fam. a. Berlin. Rittergutsbesitzer Zigenstädt n. Fam. a. Rastbor.

Deutsches Haus:

Die Rittergutsbes. v. Knobelsdorf a. Buchskau u. Haase a. Schlieben. Gutsbes. Böbing a. Labes. Lehrer Großer u. Assessor Dübte a. Berlin. Die Kauf. Kettner a. Magdeburg, Timred a. Frankfurt u. Kries aus Glauchau. Deconom Meißner a. Marienburg. Inspect. Domke a. Königsberg. Hofbes. Döring u. Fr. Pommeranz a. Bütow. Student Radeck a. Bromberg. Architekt Frisch a. Conip. Lehrer Maschke a. Flatow. Candidat Priese a. Stettin. Landwirth Maschke a. Garzigar. Die Guts-Besitzer v. Kochow a. Güttenbrück u. Brandt a. Einau. Dr. med. Helldorf a. Königsberg.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 5. October. (1. Abonnement No. 9.) **Lucrezia Borgia.** Große Oper in 3 Akten von Donizetti.
Donnerstag, den 6. Oct. (1. Abonnement No. 10.) **Bürgerlich und romantisch.** Lustspiel in drei Akten von Bauernfeld.

Neues Preussisches Sonntagsblatt.

Dreizehnter Jahrgang. Preis vierteljährlich 7 Sgr. 3 Pf. Insertionspreis: 1 Sgr. für die dreispaltige Petitzeile.

Dieses außerordentlich billige Blatt, das sich eines ausgedehnten Leserkreises unter allen Ständen des preussischen Volkes und in allen Provinzen des Vaterlandes erfreut, bringt wöchentlich eine gedrängte in volksthümlicher Sprache verständlich gefasste Uebersicht der politischen Ereignisse der Woche, Besprechungen über dieselben, Erzählungen aus der preussischen Kriegs- und Friedensgeschichte, und andere Mittheilungen zu Lust und Lehre, und ist bemüht, seinen Lesern eine möglichst vollständige Einsicht in die politischen Vorgänge und zugleich eine angenehme und anregende Lectüre zu bieten, die geeignet ist, den patriotischen Sinn zu stärken und die Liebe zu König und Vaterland zu beleben. Besonders wendet das „Neue Preussische Sonntagsblatt“ seine Aufmerksamkeit auf die glorreichen Thaten des preussischen Heeres in alter und neuer Zeit, und bringt über dasselbe vielfache unterhaltende und belebende Mittheilungen. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Berlin. Die Expedition.

Unterkleider, Camisöler,

woll. Hemden in gestrickten und gewebten Sorten, Strümpfe, Schmals, Wollhauben, graue u. couleunte Boie, Moltons, Frisaden, Flanelle bis ¾ breit, Parchende, Wiener Cordi, Piques, bunte Parchende. Preise billigt doch fest, empfiehlt

Otto Retzlaff.

Reinschm. Plantagen-Java-Caffee à Pfd. 9 u. 9½ Sgr. empfiehlt F. E. Schlücker am Jacobsthor.

Ich wohne jetzt Poggenpfehl 17—18, 1 Treppe hoch. Dr. Findeisen.

Ein junger Mann, mit

guten Zeugnissen, militärfrei, im Rechnen und Schreiben geübt, sucht eine Stelle als **Berwalter, Aufseher** etc. in einer Fabrik oder Ziegelei. Derselbe ist 28 Jahre alt und verheirathet.

Adressen werden unter **Z. Z. 10.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Neueste Romane von A. Mügelburg.

Berlag von A. Sacco Nachfolger in Berlin, Zimmer-Strasse Nr. 94.

Der Himmel auf Erden. 6 Bände. 3 Thlr. 10 Sgr.
Eisen und Blut. Roman aus der neuesten neapolitanischen Geschichte.

(Erscheint zunächst in Lieferungen à 4 Sgr.) Borräthig zu haben bei

L. G. Homann, Buchhändler in Danzig,
Jopengasse Nr. 19.

Ein junger Mann wünscht in seinen Freistunden Unterricht im

Generalbaß

zu ertheilen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Gesangbücher, Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Gratulationskarten und bergl.

Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portschaffengasse 3.

NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October 1864 eröffnen wir ein neues Abonnement auf unsere täglich in gr. Folio erscheinende Zeitung:

Der Adler.

Zeitung für Deutschland.

Der Abonnementspreis ist für Leipzig und Sachsen pro Quartal 1 Rth., für Preußen 1 Rth. 17½ Sgr., für Bayern 2 Rth. 12 Kr., für Oesterreich 2 Rth. 66 Kr.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Inserate werden zu 1 Sgr. für die dreispaltige Petitzeile angenommen.

Die steigende Zunahme unseres Leserkreises glauben wir als einen Beweis ansehen zu dürfen, daß unser ernstes Bestreben, alle politischen und merkwürdigen Tages-Neuigkeiten möglichst schnell, vollständig und übersichtlich zu geben (wozu uns directe Verbindungen mit den Hauptplätzen Europa's in den Stand setzen) nicht ohne Zustimmung geblieben ist.

Wichtigere Vorkommnisse besprechen wir in Leit- Artikeln „freisinnigen“ und „deutschen“ Standpunktes. Der unterhaltende Theil bringt zahlreiche Original-Aufsätze, sowie eine Rundschau über Kunst, Literatur und Gesellschaftsleben.

Alle Freunde der Entwicklung des großen deutschen Vaterlandes laden zum Abonnement ein.

Leipzig, im September 1864.

Die Expedition Otto Voigt,

Petersstraße 13.

Das Neustädter Kreisblatt

erscheint jeden Sonnabend und kostet bei allen Post-Anstalten jährlich 16½ Sgr. Anzeigen (pro Zeile 1½ Sgr.) finden durch dasselbe im hiesigen Kreise die größte Verbreitung, da in jeder Ortschaft mehrere Exemplare gehalten werden.

Die Expedition des Neustädter Kreisblatts.

H. Brandenburg.

Das größte Lager in Visitenkarten-Albums und Rahmen

billig bei J. L. Preuss, Portschaffengasse 3 billig erhält wieder Sendung der neuesten und schönsten Muster und werden die Visitenkartenbilder sofort gratis eingesetzt, wie die Einrahmungen aller Bilder billig und sauber ausgeführt.

Robert Süssmilch's berühmte

Ricinusölpomade 5 Sgr. und

Toilettenseife à St. 2½ u. 5 Sgr.

anerkannt vorzüglichste Mittel zur Conservirung

der Haare und der Haut, empfiehlt

W. F. Burau,

Langgasse Nr. 39.

Bei Edwin Groening ist soeben erschienen:

Das große Danziger Stadtfest.

Humoristische Zusammenstellung der eigenthümlichen Benennungen der Danziger Straßen, Gassen u. Plätze.

Preis 2 Sgr.